

09. November 2025

In den letzten Jahren durfte ich Ihnen schon mehrfach von Persönlichkeiten aus dem Landkreis Starnberg erzählen, die in unterschiedlicher Weise an den Auswirkungen der menschenverachtenden Ideologie der Nationalsozialisten litten. Heute habe ich Ihnen wieder zwei Beispiele mitgebracht. Diesmal handelt es sich um Personen, deren Widerstand gegen die NS-Machthaber sie das Leben kostete. Sie stammen aus unterschiedlichen Milieus. Es handelt sich um eine Frau aus einer evangelischen, pommerschen Adelsfamilie und einen Militär, dessen Vater schon Offizier war. Keiner von beiden war politisch engagiert und ihre Haltung gegenüber dem NS-Regime war zunächst gleichgültig bis wohlwollend. Aber im Laufe der Jahre meldete sich bei beiden etwas, was ich als „soziales Gewissen“ bezeichnen möchte. Gepaart mit einer Mischung aus Naivität und Zivilcourage führte es sie auf ihren verhängnisvollen Weg.

Zuerst möchte ich Ihnen Elisabeth von Thadden vorstellen. Sie entstammte einem alten pommerschen Adelsgeschlecht und wuchs auf Gut Trieglaff in der Nähe von Greifenberg auf. Elisabeth von Thadden lernte den Gründer der „ökumenischen Sozialarbeit“, Friedrich Siegmund-Schultze kennen, mit dem sie während des Ersten Weltkriegs die Kinderlandverschickung nach Dänemark und Holland organisierte. In den folgenden Jahren bekam sie ihre Ausbildung an der Sozialen Frauenschule in Berlin und wurde Erzieherin in einem Kinderdorf auf der Schwäbischen Alp. In dieser Zeit entstanden an vielen Orten Landschulheime, die sich der sogenannten Reformpädagogik verschrieben hatten, so auch in Schondorf und in Breitbrunn am Ammersee. Nach einer kurzen Übergangszeit in der Internatsschule Schloss Salem am Bodensee gründete Elisabeth von Thadden 1927 in der Nähe von Heidelberg im Wieblinger Schloss ein „Evangelisches Landeserziehungsheim für Mädchen“. Ihre Schule besuchten bis zur Verstaatlichung privater Einrichtungen durch die Nationalsozialisten 1941 auch jüdische Mädchen. Von September 1939 bis Ostern 1941 musste Elisabeth von Thadden die Schule nach Tutzing verlagern. Sie fand Unterkunft im damals leerstehenden ehemaligen Hotel Simson. Dort fanden dann auch erste Hausdurchsuchungen und Verhöre statt, nachdem Elisabeth von Thadden von der Mutter einer Schülerin denunziert worden war. Sie hatte ihre Tochter dazu aufgehetzt, Material gegen ihre Lehrerin zu sammeln. Nach Schließung der Schule durch die Nationalsozialisten ging Elisabeth von Thadden zuerst zurück nach Berlin, wo sie sich beim Deutschen Roten Kreuz engagierte. Hier kam sie auch in Kontakt zu Regimekritikerinnen wie Hanna Solf. Dieser sogenannte Solf-Kreis wurde durch einen Spitzel verraten und viele Mitglieder verhaftet, bzw. zum Tode verurteilt, darunter auch Elisabeth von Thadden. Ihre Verhaftung erfolgte am 12. Januar 1944. Danach verbrachte sie unter unmenschlichen Bedingungen mehrere Monate in verschiedenen Gefängnissen und im Strafbunker des Konzentrationslagers Ravensbrück. Am 01. Juli verurteilte sie der Volksgerichtshof unter seinem Vorsitzenden Roland Freisler zum Tode. Am 08. September wurde Elisabeth von Thadden in Berlin-Plötzensee enthauptet. Sie wurde 54 Jahre alt. In der Sonderpostwertzeichen-Serie zum Thema „Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus“ wurde vor fast genau einem Jahr eine Briefmarke „Elisabeth von Thadden“ herausgegeben.

Günther Caracciola-Delbrück kam 1898 als Offizierssohn in Frankfurt am Main auf die Welt. Er nahm am Ersten Weltkrieg als Freiwilliger teil. Nach einem Studium

der Theaterwissenschaften gründete er 1928 in Gauting den „Bavaria-Verlag für moderne Grafik“, wo er seit 1923 lebte. Als Oberleutnant wurde Günther Caracciola-Delbrück zu Beginn des Zweiten Weltkriegs eingezogen und war 1940 bis 1943 Adjutant des Generals der Artillerie Edmund Wachenfeld beim Wehrkreiskommando VII in München. Im März 1943 wurde er von Franz Ritter von Epp, dem Reichsstatthalter in Bayern, zum Major befördert und als Verbindungsoffizier der Wehrmacht eingesetzt. Auf diese Weise kam er in Kontakt zu konspirativen Kreisen innerhalb der Armee wie Oberst Otto Petzold (später beteiligt an der „Freiheitsaktion Bayern“), Franz Sperr (wegen Mitwisserschaft am Attentat vom 20. Juli 1944 im Januar 1945 zum Tode verurteilt und in Berlin-Plötzensee erhängt) oder auch Claus Schenk von Stauffenberg. Nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 versuchte Günther Caracciola-Delbrück weiterhin im Hintergrund für die bedingungslose Kapitulation aller Truppen zu arbeiten, um Zerstörungen einzudämmen und weitere Tote zu vermeiden. Als am 27. April 1945 die „Freiheitsaktion Bayern“ anlief, bei der unter der Führung des Hauptmanns Rupprecht Gerngroß versucht wurde, die Kampfhandlungen zu beenden und Bayern kampfflos zu übergeben, beteiligte Günther Caracciola-Delbrück sich daran. Das Zentralministerium der bayerischen Landesregierung sollte besetzt und der Gauleiter Paul Giesler festgenommen werden. Bedauerlicherweise konnte Günther Caracciola-Delbrück den Reichsstatthalter Franz Ritter von Epp nicht auf die Seite der Widerständler ziehen. Er weigerte sich mit der Begründung, er könne seinen militärischen Freunden nicht in den Rücken fallen. Daraufhin brach der Aufstand zusammen und die Umstürzler wurden verhaftet. Ein sogenanntes „fliegendes Standgericht“ unter dem Vorsitz des Münchner Kampfkommandanten Rudolf Huebner verurteilte die Gefangenen am gleichen Tag zum Tode. Daraufhin wurden Günther Caracciola-Delbrück und der Kompaniedolmetscher Maximilian Roth im Hof des Zentralministeriums erschossen. Nach dem Krieg stellte ein Gericht im Verfahren gegen Rudolf Huebner fest, dass das - Zitat - „Standgericht Hübner-Giesler kein ordnungsgemäßes Gericht war und seine Urteile als Nichturteile reine Willkürakte und in Wirklichkeit Ermordungsbefehle darstellen.“ – Zitat Ende – Günther Caracciola-Delbrück wurde in Feldafing, wo seine Eltern lebten, begraben. In Gauting wurde eine Straße nach ihm benannt, Feldafing widmete ihm ein Ehrengrab.